Zeitschrift: Mitteilungen der Thurgauischen Naturforschenden Gesellschaft

Herausgeber: Thurgauische Naturforschende Gesellschaft

Band: 10 (1892)

Nachruf: Dr. phil. Gustav Schröder, Apotheker in Frauenfeld, gest. den 3. Dezember 1891

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Dr. phil. Gustav Schröder,

Apotheker in Frauenfeld; gest. den 3. Dezember 1891.

Christian Heinrich Ernst Gustav Schröder wurde geboren den 20. April 1833 zu Braunschweig als ehelicher Sohn des Oberlehrers Dr. phil. Martin Heinrich Friedrich Schröder. Von drei Geschwistern des Verstorbenen sind ihm ein Bruder und die Schwester im Tode vorangegangen, während ein zweiter Bruder, unser Ehrenmitglied, nach langjährigem Staatsdienste in Oesterreich in seine Vaterstadt sich zurückgezogen hat. In diesen städtischen Schulen erhielt der Knabe Gustav seine elementare und gymnasiale Ausbildung soweit, dass er zu Ostern 1850 die Obersecunda mit dem Zeugnis eines „sehr guten“ Fleisses und Betragens verlassen konnte, um in Braunschweig eine vierjährige Lehrzeit als Apotheker anzutreten. Im Jahre 1854 bestand er das Gehülfenexamen, auf das er sich nebenher seit Mai 1852 an dem herzoglichen Collegium Carolinum durch den Besuch von Vorlesungen und Uebungen vorbereitet hatte. Im Sommer 1857 treffen wir ihn in Wien als Auditor an der philosophischen Fakultät der dortigen Universität und vom Herbst 1857 bis März 1859 als Studirenden der Pharmacie in Breslau; hier waren Löwig und Duflos in Chemie, Frankenheim in Physik, Göppert und Cohn in Botanik und Römer in Geologie seine hervorragendsten Lehrer. Schröder gehörte dort als eifriges Mitglied auch dem akademisch-naturwissenschaftlichen Vereine an, der damals von Th. Simmler präsidirt wurde, dem nachmaligen Dozenten der Mineralogie an der Universität Zürich und Mitbegründer des S. A. C. Am 27. Mai 1859 absolvirte er in Berlin die Apothekerprüfung mit „sehr gutem“ Erfolge und wandte sich im Herbst gleichen Jahres noch für zwei Semester nach Heidelberg, um dort in Bunsens Laboratorium im chemischen Arbeiten sich zu vervollkommnen. So ist es ihm möglich geworden, unter

seinem berühmten Meister bei den ersten spektral-analytischen Untersuchungen sich zu betätigen, wovon er später immer mit besonderer Genugtuung gesprochen hat. Am 4. März 1860 promovirte der fleissige Student zum Doctor philosophiae „summa cum laude."

Nach Absolvirung seiner pharmazeutischen Studien praktizirte Dr. Schröder an verschiedenen Orten Deutschlands, während anderthalb Jahren auch in der Apotheke von Christ. Müller in Bern; in diese Zeit fällt als ein bemerkenswertes Ereignis eine mehrwöchige italienische Reise, die ihn grösstenteils zu Fuss von Genua bis Venedig führte und zu mancherlei originellen Erlebnissen Veranlassung gab. Im Jahre 1863 kam der Vielgewanderte dann nach Frauenfeld, um allhier die Steinsche Apotheke zu übernehmen und bleibend sich hier niederzulassen. Im Jahre 1866 gründete er mit Maria Vogler von Frauenfeld sich seinen eigenen Hausstand, dem in glücklicher Ehe drei Söhne und drei Töchter entsprossen, von denen ein Knäblein durch einen Unglücksfall ihm frühzeitig entrissen wurde.

In den Protokollen unserer Gesellschaft erscheint Herr Dr. Schröder zum ersten Mal an der Jahresversammlung von 1865, wo er diverse pharmazeutische Präparate erklärte und demonstrirte; von 1869—1874 war er Mitglied des Vorstandes und besorgte als solches eine Zeit lang die Geschäfte des Aktuariates. Seine ausgedehnten naturwissenschaftlichen Kenntnisse, sowie sein für die verschiedensten Fragen der Naturforschung stets sehr reges Interesse stempelten ihn zu einem allezeit eifrigen Mitgliede, das sich bei einem gewissen angebornen Sinn für Vereinsbetätigung gerne in mancherlei Weise nützlich zu machen suchte. Unsere naturhistorischen Sammlungen vorab verdanken ihm auf allen Gebieten, besonders in der mineralogisch-paläontologischen Abteilung, eine grosse Zahl von zum Teil sehr schönen Objekten, zumeist Sammelfrüchte von vielen während der Studienzeit ausgeführten Reisen und Exkursionen.

Dr. Schröders wissenschaftliche Tätigkeit bewegte sich in den ersten Jahren seines Hierseins hauptsächlich auf dem Gebiete der Lebensmittelchemie. Insbesondere der Zusammensetzung, den Eigenschaften und Veränderungen der Milch und einzelner ihrer Bestandteile wandte er sich, wohl als

Folge seines Aufenthaltes in Bern, mit erhöhtem Eifer und glücklichen Erfolgen zu; der Verstorbene galt auf diesem Gebiete in einzelnen Fragen als Autorität. Später nahmen Untersuchungen über den Gehalt des Obst- und Traubensaftes ihn längere Jahre fortlaufend in Anspruch; die Resultate solcher Arbeiten legte er gelegentlich in landwirtschaftlichen Fachblättern oder in Tagesblättern nieder. Als Apotheker schenkte er auch der Flora (Kryptogamen und Phanerogamen) seines Wohnortes ein aufmerksames Auge und hatte bei seinen gewohnten Gängen durch Wald und Feld nicht selten ein ungewöhnliches Finderglück. Aber selbst für Gebiete, die seinem Berufe ferner lagen, bewies er, besonders in späteren Jahren, ein sehr lebhaftes Interesse. Im Besitze einer prächtigen Sammlung von rohen und geschliffenen Edelsteinen verfolgte er mit offenem Sinne alle Fragen, die auf die Entstehung, Umbildung, Eigenschaften und künstliche Herstellung solcher Mineralien sich bezogen. Die Achate und deren künstliche Färbung, der Nephrit und seine Herkunft haben ihn wiederholt beschäftigt.[1] Vor allem aber war es der gestirnte Himmel, der ihn mächtig anzog, so sehr, dass er in den letzten Jahren wohl alle seine Musse mit Beobachtungen am Sternenhimmel ausfüllte und dafür mit Begeisterung auch andere zu erwärmen vermochte. Der Planet Merkur, seine Bewegungsweise, sein Verhältnis zur Sonne, die Mond-Atmosphäre etc. waren astronomische Fragen, denen er mit grosser Energie nachging und worüber er uns gelegentlich im „naturwissenschaftlichen Kränzchen“[1] referirte. Die Zeitschrift „Natur“ sowie Tagesblätter haben diverse bezügliche Aufsätze oder Mitteilungen von Dr. Schröder in ihre Spalten aufgenommen. Obgleich seine Ansichten und Beobachtungsresultate schon angesichts der primitiven angewandten Apparate, wie begreiflich und wie er selbst zugab, den Stempel des Dilettantismus an sich trugen, konnte ihnen doch eine gewisse Originalität und Bestechlichkeit nicht abgesprochen werden. Er war eben mit den Vorbereitungen zu einem einschlägigen Referate beschäftigt, als ihn ein Schlaganfall auf ein kurzes Krankenlager warf; in derselben Nacht, da er am Vorabend (2. Dezember 1891) im naturwissenschaftlichen Kränzchen in Frauen-

[1] Vergl. Vereinsberichte und Protokolle in den Heften V—IX der Mitteilungen.

feld über den Merkur und den Mond uns unterhalten wollte, schloss er sein Auge für immer!

Dr. Schröder äusserte neben besonderen individuellen Zügen seines Wesens, die ihm eine gewisse Eigenart aufprägten, in seinem Charakter eine grosse Freundlichkeit, Liebenswürdigkeit und Freigebigkeit, besonders gegenüber denen, die mit ihm in nähere freundschaftliche Berührung traten. Naturwissenschaftliche Tagesfragen und Projekte fanden an ihm oft einen warmen Verfechter; in unsern Zusammenkünften folgte er den Verhandlungen stets mit aufmerksamem Ohre und offenem Sinne, und mit seinen Gedanken pro und contra hat er nicht selten recht belebend in die Diskussion eingegriffen. Der Lorbeerkranz, womit wir seinen Sarg geschmückt, war ein einfaches Zeichen der Anerkennung für langjähriges tüchtiges naturwissenschaftliches Streben, sowie der Dankbarkeit für treue und opferbereite Mitgliedschaft. Ehre seinem Andenken!